

SWR SYMPHONIE ORCHESTER

SIEBZEHN **17** ACHTZEHN **18**

DO 2., FR 3. NOVEMBER 2017, 20 UHR
STUTTGART, LIEDERHALLE

SA 4. NOVEMBER 2017, 19.30 UHR
MANNHEIM, ROSENGARTEN

CHRISTOPH ESCHENBACH

SWR» CLASSIC

SWR» CLASSIC

SWR
SYMPHONIE
ORCHESTER

SWR
VOKAL
ENSEMBLE

SWR
EXPERIMENTAL
STUDIO

SWR
BIG
BAND

SWR
SCHWETZINGER
FESTSPIELE

SWR
DONAUESCHINGER
MUSIKTAGE

SWR
WEB
CONCERTS

SWR
MUSIK
VERMITTLUNG

DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE

RHEIN
VOKAL

SWRCLASSIC.DE

KLANGVIELFALT ERLEBEN

PROGRAMM

WOLFGANG AMADEUS MOZART

1756 – 1791

KONZERT FÜR KLAVIER UND ORCHESTER NR. 23 A-DUR KV 488

Allegro

Adagio

Allegro assai

ca. 27'

· Pause ·

ANTON BRUCKNER

1824 – 1896

SINFONIE NR. 7 E-DUR WAB 107

Allegro moderato

Adagio. Sehr feierlich und sehr langsam

Scherzo. Sehr schnell

Finale. Bewegt, doch nicht schnell

ca. 70'

Christopher Park, Klavier

SWR Symphonieorchester

Dirigent: Christoph Eschenbach

KONZERTINFÜHRUNGEN · Meinhard Saremba in Stuttgart 19 Uhr
und in Mannheim 18.30 Uhr

LIVESENDUNG · Fr 3. November ab 20.03 Uhr in SWR2

VIDEO LIVE STREAM · Fr 3. November auf SWRClassic.de

VIDEOMITSCHNITT · ab Mi 8. November auf SWRClassic.de

KURZINFO ZUM HEUTIGEN KONZERT MOZART · BRUCKNER

WOLFGANG AMADEUS MOZART · österreichischer Komponist · wurde 1756 in Salzburg geboren · vollständiger Taufname: Joannes Chrysostomus Wolfgangus Theophilus Mozart · starb 1791 in Wien, wo er ab 1781 als freier Künstler ohne feste Anstellung lebte · große finanzielle Erfolge standen Zeiten mit großer Geldknappheit gegenüber · war insgesamt über zehn Jahre, beinahe ein Drittel seines Lebens, auf Reisen, die ihn in zehn Länder des heutigen Europas führten · komponierte in allen Gattungen · als glänzender Pianist komponierte er auch viele Werke für das Klavier · darunter 23 selbständige Konzerte, 21 für ein Klavier, eines für zwei und eines für drei Klaviere · sein Klavierkonzert KV 488 entstand zwischen 1784 und 1786 in Wien · eine Wiener Aufführung ist aber nicht nachgewiesen und die Uraufführung somit unbekannt

ANTON BRUCKNER · österreichischer Komponist, Musikpädagoge und Organist · wurde 1824 in Ansfelden (Oberösterreich) geboren und starb 1896 in Wien · entscheidende musikalische und persönlichkeitsbildende Eindrücke als Singknabe im Stift St. Florian · zunächst als Organist tätig · gehört zu den großen Sinfonikern nach Beethoven · auch die Kirchenmusik hat er um wichtige Werke bereichert, darunter drei große Messen und das Te Deum · wurde als Lehrer für Musiktheorie am Wiener Konservatorium hoch geschätzt · war in ganz Europa für sein Orgelspiel berühmt und wurde vor allem für seine glänzenden Improvisationen bewundert · komponierte neun durchnummerierte Sinfonien (wobei die letzte unvollendet blieb) plus zwei frühe Studiensinfonien · arbeitete seine Sinfonien mehrfach um · bis auf die Sinfonie Nr. 7, die keine Fassungsprobleme aufwirft · sie entstand zwischen 1881 und 1883 in Wien · Uraufführung am 30. Dezember 1884 in Leipzig unter Arthur Nikisch · bildete den größten Erfolg zu Bruckners Lebzeiten

MOZART UND BRUCKNER, EXTREMPOLE DER KLASSIK

Mozart und Bruckner sind in vielem sehr gegensätzliche Komponisten. Mozart gelang in allen Gattungen Meisterhaftes, Bruckner schrieb ausschließlich Sinfonien und Kirchenmusik. Dem einen gelang auch in kleiner Besetzung Großes, der andere brauchte den großen Apparat, um das auszudrücken, was in seinem Kopf sang und klang. Mozart war ein Wunderkind, das nicht alt wurde, er war früh vollendet und seine Kompositionen so, als kämen sie schon fertig zur Welt. Bruckner dagegen absolvierte eine Lehrzeit von einigen Jahrzehnten, suchte sich mit immer neuen Lehrern weiter fortzubilden und war mit seinen Werken nie zufrieden: Immer korrigierte er an ihnen herum, so dass es bis heute Streit um die richtige Fassung gibt. Mozart hatte schnell Erfolg, Bruckner musste darauf warten, bis er 60 Jahre alt war. Mozart liebt die ganze Welt, an Bruckner scheiden sich auch heute noch die Geister. Eines aber haben sie gemeinsam: Ihr Leben erklärt nichts, in ihren Werken lässt sich nichts aus ihrer Biografie ableiten.

»DASS EIN STERBLICHER MENSCH DIESE MUSIK
KOMPONIEREN KONNTE...«

WOLFGANG AMADEUS MOZART
KLAVIERKONZERT A-DUR KV 488

1786 ging es Mozart richtig gut. Er war sein demütigendes Dienstverhältnis beim Erzbischof von Salzburg los, jung verheiratet, und er hatte sich in Wien etabliert, der musikalischen Hauptstadt des Kaiserreichs. Seine »Akademien« – Konzerte, die er auf eigene Rechnung organisierte und deren Karten er an Mitglieder des Adels verkaufte – brachten eini-



Wolfgang Amadeus Mozart im Alter von 21 mit dem Orden vom Goldenen Sporn

ges ein, und vor allem floss die Inspiration. Zwischen 1784 und 1786 komponierte er allein zwölf Klavierkonzerte, natürlich für sich selbst und seine virtuoson Finger. Das A-Dur-Konzert war am 2. März 1786 fertig, im selben Monat schrieb er noch ein weiteres, das in c-Moll KV 491, und arbeitete am »Figaro«, der ihm einen Triumph bescheren sollte.

Das Klavierkonzert ist eine Gattung, in der Mozart sein Bestes gab, in dem ihm Bestes glückte. Gerade das A-Dur-Konzert ist ihm besonders gelungen, es gehört zu seinen beliebtesten Werken überhaupt. »Wenn es auf Erden überhaupt etwas gibt, das vollkommen ist, dann KV 488 von Mozart«, schrieb der holländische Schriftsteller Maarten t'Hart und konstruiert aus dieser Vollkommenheit fast einen Gottesbeweis: »Die einfache Tatsache, dass ein sterblicher Mensch diese Musik komponieren konnte, nagt an meinem Unglauben.« Aber auch der sehr viel nüchternere Mozartforscher Alfred Einstein meinte angesichts einer Klarinettenstelle im Adagio, dass in solchen Stellen »die Welt im Gleichgewicht steht und die Weltordnung sich rechtfertigt«.

Tatsächlich versagt alle Analyse vor der bloßen Anschauung bzw. dem Höreindruck eines Konzerts, in dem Soloinstrument und Orchester, kluge Konstruktion und vermeintlich freies Drauflos-Musizieren, explodierende Freude und verschattete Düsternis in herrlicher Balance zueinander stehen. Im Kopfsatz wie im Rondo sprudeln die Themen nur so hervor, im ersten in schwingender Heiterkeit, im letzten fast koboldhaft und in permanenter Achtel-Bewegung.

Der langsame Satz hebt sich von dieser Grundstimmung ab; er steht in fis-Moll, einer von Mozart sehr selten verwendeten Tonart, und es ist ein Adagio, womit Mozart seiner eigenen Vorschrift »In Concerten sollen lauter Andante und keine Adagio sein« widerspricht. Langsamer also als die üblichen Mittelsätze seiner Konzerte ist dieser Satz im 6/8-Takt, ein Siciliano, das manche Hörer an die »Erbarme Dich«-Arie aus Bachs »Matthäus-Passion« erinnern wird. Das Klavier setzt mit einer

schmerzhaft gespreizten Melodie ein, die zwei charakteristische Septimen-Sprünge nach unten macht. Sie tastet sich dann über anderthalb Oktaven nach oben, bevor sie abstürzt. Dann hüllt das Orchester sie in einen beruhigenden Streichermantel ein, so dass dieser Satz Klage und Tröstung zugleich ausstrahlt: ein weiteres Beispiel für Mozarts unvergleichliche Kunst der Balance. Der Kontrast zum buffonesken Rondo könnte dann nicht grösser sein.

»MIT DIESEM THEMA WIRST DU DEIN GLÜCK MACHEN« ANTON BRUCKNER, SINFONIE NR. 7 E-DUR

Nicht jeder mag Bruckner, auch heute nicht. Vielen Musikfreunden, selbst Kennern sind seine Sinfonien zu lang, zu bombastisch, zu einfach gestrickt. Ganz daneben treffen solche Urteile nicht, aber Bruckners Sinfonien sind eigen in ihrer Art, und dieser Eigenart muss sich der Hörer erst öffnen.

Zu Lebzeiten fiel das dem Publikum aus nachvollziehbaren Gründen – es war damals eben zeitgenössische, höchst ungewohnte Musik – noch schwerer. Dazu kam, dass Bruckner in einen geradezu ideologischen Streit hineingezogen wurde, dessen Heftigkeit wir uns kaum vorstellen können: Hier die Wagnerianer oder »Neudeutschen«, die die Instrumentalmusik öffnen wollten zum Vokalen oder Programmatischen; dort die »Brahminen«, Anhänger der klassisch-romantischen Tradition von Beethoven, Schubert, Schumann und eben Brahms. Heute können wir beides schätzen, damals hieß es: entweder - oder. Bruckner nun, selbst alles andere als ein Streithansel, wurde dem Wagner-Lager zugeteilt; tatsächlich verehrte er den »unsterblichen Meister« abgöttisch und setzte ihm im Adagio seiner siebten Sinfonie einen Grabstein.

Die Musikkritik in Wien, wo Bruckner seit 1868 als Professor am Konservatorium mit einem Lehrauftrag an der Universität lebte, stand nun klar auf Seiten von Brahms. Vor allem Eduard Hanslick, Kritikerpapst der einflussreichen »Neuen Freien Presse«, lehnte alles »Neudeutsche« ab. Also auch Bruckner. Auch die »Siebte« bezeichnete er in seiner Rezension als »sinfonische Riesenschlange«, als »unnatürlich, aufgeblasen, krankhaft und verderblich«.

Wegen der ihm feindlich gesinnten Presse wollte Bruckner, der sich ohnehin stets von Verfolgern umgeben sah, die Sinfonie gar nicht in Wien aufführen lassen. Die Uraufführung hatte er nach Leipzig gegeben, dem jungen Stadttheater-Kapellmeister Arthur Nikisch. Der Bruckner-Schüler Joseph Schalk hatte eine Fassung für vier Hände nach Leipzig gebracht, sie mit Nikisch durchgespielt und von diesem das »heilige Versprechen« erhalten, sie aus der Taufe zu heben. Die Korrespondenz mit dem Komponisten während der Probenzeit ist aufschlussreich; der zur Devotheit neigende Bruckner unterzeichnete seine Briefe mit »Euer Hochwolgeborenen dankschuldigster Diener«, reichte Tempomodifikationen nach und fragte immer wieder »Wie klingt die Sinfonie?«

Die Aufführung fand am 30. Dezember 1884 statt, innerhalb eines Monsterprogramms, wie man es heutigen Konzertbesuchern nicht mehr zumuten würde (gespielt wurden neben Bruckners »Siebter« noch Schuberts »Wandererfantasie«, Szenen aus der »Götterdämmerung« und von Liszt »Les Préludes« und die »Don Juan«-Fantasie). Und sie wurde ein rauschender Erfolg. Zum ersten Mal hörte Bruckner – 60 Jahre alt musste er werden! – eine Sinfonie von seiner Hand von einem aufgeschlossenen Orchester gespielt und von einem Dirigenten interpretiert, der sich auf seine Eigenart einließ. Es war aber die Aufführung in München 1885 unter dem Wagner-erfahrenen Dirigenten Hermann Levi, von der aus der Siegeszug des Werkes seinen Ausgang nahm. Sie wurde bald auch in den USA gespielt – und auch in Wien setzte sie sich



Anton Bruckner

1886, als Hans Richter sie mit den Wiener Philharmonikern aufführte, beim Publikum durch.

Die »Siebte« stellt also eine Wende in Bruckners Leben dar. Tatsächlich ist sie jene seiner Sinfonien, die sich auch dem ungeübten Ohr am leichtesten erschließt. Es ist einerseits eine »typische« Bruckner-Sinfonie, insofern alle Eigenheiten seines Stils hier stark ausgeprägt sind; andererseits finden sie sich in diesem Werk aufs Schönste und Harmonischste zusammen. Vielleicht auch deshalb hat der Komponist, anders als sonst, am fertigen Werk nicht voller Selbstzweifel herumgebessert.

Die Eigenheiten: Das ist einmal die monumentale Anlage. Bruckner liebt den großen Orchesterapparat, vor allem bei den Blechbläsern: zu vier Hörnern, drei Trompeten und drei Posaunen treten eine Kontrabasstuba und ab dem zweiten Satz noch vier »Wagner-Tuben« hinzu, die den dunkel-warmen, feierlichen Klang des Werkes maßgeblich bestimmen. Groß, also lang, ist die Sinfonie auch in ihrer zeitlichen Dimension. Bruckner entwickelte seine Werke nicht organisch aus kleinsten musikalischen Keimen, die zu einem dichten Pflanzengeflecht heranwachsen, sondern agierte eher als Architekt, wie ein Baumeister mittelalterlicher Kathedralen: Er setzte die Sätze aus Blöcken zusammen. Das gilt für die Themen, die fast immer aus regelmäßigen, viertaktigen Abschnitten bestehen, die wiederholt und aneinandergereiht werden oder sequenzartig auf- und abwandern, aber auch für die Behandlung des Orchesters: Mischklänge, gar raffinierte Kombinationen sind seine Sache nicht; bei ihm sind die Großgruppen Streicher – Holzbläser – Blechbläser klar gegeneinander abgesetzt.

In der klassischen Sinfonie stehen sich im Kopf- und Finalsatz zwei Themen gegenüber, möglichst kontrastreich angelegt, aus ihrem Konflikt und dessen Verarbeitung ergibt sich die Dynamik der Sätze. Anders bei Bruckner. Er fügt eine dritte Themengruppe hinzu, statt eines Konflikts

gibt es eine Abfolge dreier musikalischer Charaktere, die, jeder für sich, wiederholt, umgekehrt und gesteigert werden. Das erste Thema geht dabei oft aus gebrochenen Dreiklängen hervor, das zweite aus einer Tonleiter, das dritte ist vielfach betont rhythmisch und einstimmig.

All dies ist in der »Siebten« der Fall, und zwar ohne die Ungeschicklichkeiten und Unwuchten, die sich in manch anderem Werk finden. Das liegt auch daran, dass Bruckner für den ersten wie für den zweiten Satz eines jener Themen eingefallen ist, die man unsterblich nennen möchte. Im Kopfsatz ist es, nach zwei Takten Streichtremolo, eine sich weit über zwei Oktaven aufschwingende Melodie aus Tönen des E-Dur-Dreiklangs, vorgetragen von Hörnern und Celli; eine Melodie, die sich dann chromatisch windet und verdichtet, ehe sie sich in H-Dur auflöst. Ein Tongebilde, das man nicht mehr vergisst. Ein Freund soll sie Bruckner im Traum eingegeben haben mit den Worten: »Mit diesem Thema wirst du dein Glück machen.«

Der zweite Satz, den der kürzlich verstorbene Kritiker Joachim Kaiser zu den »Heiligtümern der Musik« zählt, ist ein Trauergesang, in dem der Komponist den Tod des bewunderten Wagner vorausahnt. Ein getragener Gesang in cis-Moll, der sich aus dem »Tuben«- und dem »Te Deum«-Motiv zusammensetzt; letzteres drückt zugleich die Unausweichlichkeit des Todes als auch die Zuversicht auf ein Fortleben aus. Später wird unverkennbar »gewagnert«: Hatte Bruckner schon im ersten Satz das »Schlummermotiv« aus der »Walküre« zitiert, so finden sich gegen Ende des Adagios Streicherfiguren, die auf den Feuerkreis anspielen, den Wotan in derselben Oper um die in Schlaf versetzte Brünnhilde zieht. Bruckner entfacht hier gewissermaßen seinen Feuerzauber für den während der Komposition des Adagios gestorbenen Meister.

Die Geschlossenheit der Sinfonie drückt sich nicht zuletzt in der inneren Verwandtschaft der Sätze aus. Auch das sehr rasche Scherzo lebt von einem Dreiklangmotiv, und das Finale nimmt die wundervolle E-Dur-Melodie des Kopfsatzes wieder auf, allerdings verdichtet und rhythmisch energisch aufgeladen. Nach einer der wellenartigen Steigerungen, wie Bruckner sie so liebt, ertönt ganz zum Schluss das wunderbare Anfangsmotiv der Sinfonie »im Original«: Die letzte Partiturseite des ersten und des letzten Satzes sind fast identisch.

Martin Ebel wurde 1955 in Köln geboren. Er studierte Romanistik und Germanistik, promovierte über die französische Kollaboration und war danach journalistisch tätig. Er arbeitet als Literaturredakteur und Musikkritiker beim »Tages-Anzeiger« in Zürich und ist ein begeisterter Amateurpianist und Kammermusiker.

INTERPRETEN

CHRISTOPHER PARK → Die Jury der Stiftung Schleswig-Holstein Musik Festival kürte 2014 Christopher Park zum Preisträger des renommierten Leonard Bernstein Award. Damit reiht sich der junge Pianist in die Riege namhafter Musiker wie Lang Lang, Lisa Batiashvili oder Martin Grubinger ein, die als Preisträger dieses international begehrten Preises ihre Karriere starteten.

Zahlreiche bedeutende Klangkörper haben den gebürtigen Bamberger mit deutsch-koreanischen Wurzeln bereits engagiert, darunter die Wiener Symphoniker, das hr-Sinfonieorchester, das NDR-Sinfonieorchester, das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, das Frankfurter Opern- und Museumsorchester, das Orquesta Nacional de España, das Seoul Philharmonic Orchestra, das Shanghai Symphony Orchestra, das Qatar Philharmonic Orchestra, das Zagreb Philharmonic Orchestra, das Orchestre de Chambre de Lausanne, das English Chamber Orchestra, die Münchner Symphoniker und die Bamberger Symphoniker, um nur einige zu nennen. Dirigenten wie Christoph Eschenbach, Paavo Järvi, Paul Daniel, Ion Marin, Sebastian Weigle und Dmitrij Kitajenko zählen zu seinen bisherigen Partnern. Christopher Park gab Konzerte in Europa, China, Südafrika und Südkorea und spielte unter anderem beim Ravinia Festival, beim Klavierfestival Ruhr, beim Schleswig-Holstein Musik Festival, dem Rheingau Musik Festival, bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern und der »Quincena Musical de San Sebastián«. Als Einspringer für Emanuel Ax beim NDR Sinfonieorchester und für Andreas Haefliger beim Qatar Philharmonic Orchestra begeisterte er Kritik wie Publikum.

2016/2017 wurde Christopher Park von der European Concert Hall Organization (ECHO) als »Rising Star« ausgewählt, verbunden mit Rezitalen in den renommierten Konzerthäusern in Amsterdam, London, Paris, Stockholm, Wien, Barcelona, Budapest, Lissabon sowie der Elbphilharmonie Hamburg und der Philharmonie Köln.



© Michael Bannenmann

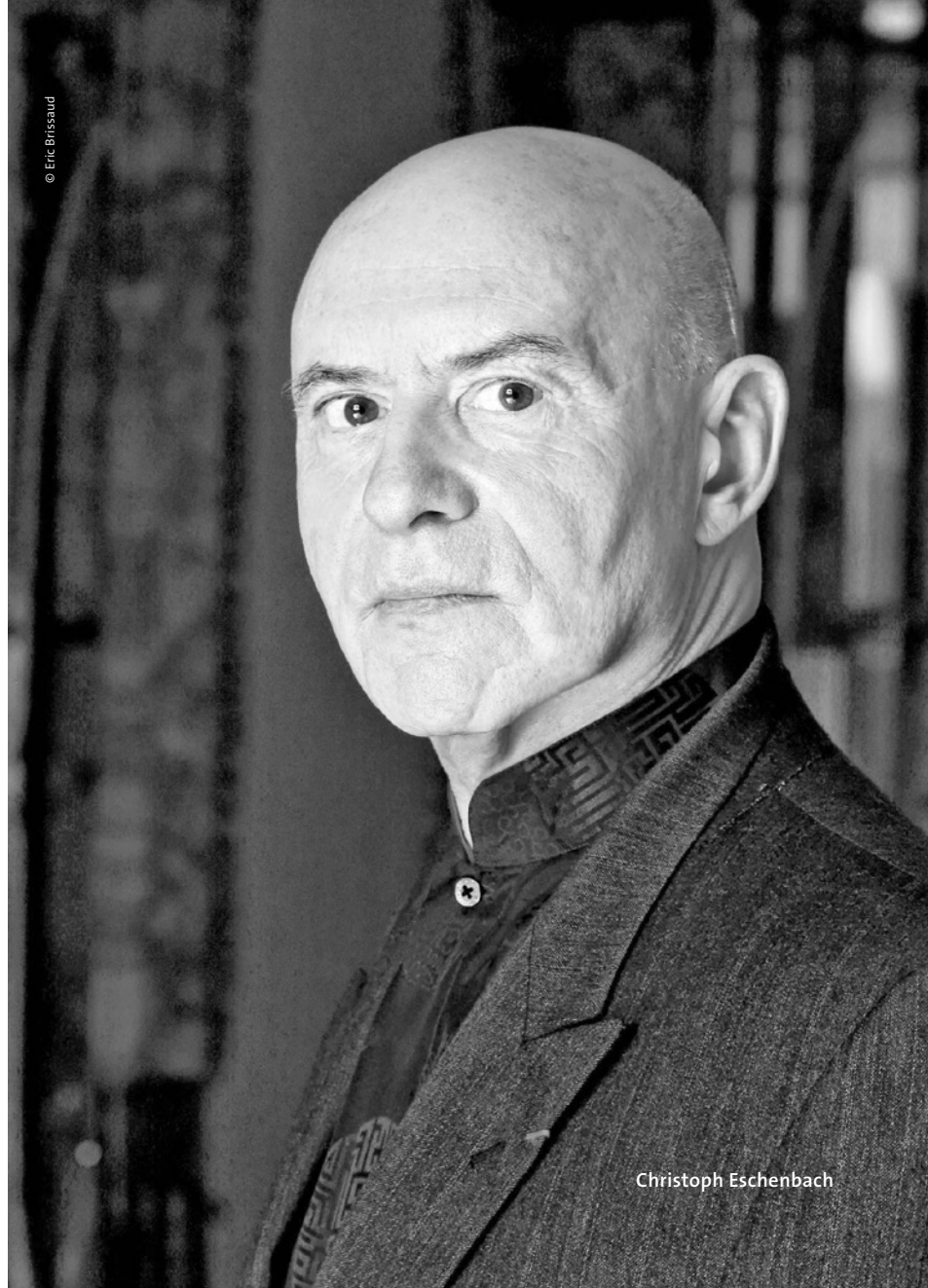
Christopher Park

Neben seinen solistischen Tätigkeiten widmet sich der mehrfache Stipendiat und Preisträger leidenschaftlich der Kammermusik. Mit dem Küchl-Quartett, bestehend aus Mitgliedern der Wiener Philharmoniker, debütierte er Ende 2014 mit großem Erfolg im Brahms-Saal des Wiener Musikvereins. Daraufhin wählten ihn die Wiener Philharmoniker 2015 zu ihrem Nominee für den Credit-Suisse-Award. Außerdem musizierte er mit Avi Avital, Richard O'Neill, Leticia Moreno und Adolfo Gutierrez Arenas. Als Liedbegleiter war er u.a. mit Sumi Jo zu hören. Mit John Neumeier arbeitete er bei diversen Projekten wie Strawinskys »Petruschka-Variationen«, Schumanns »Kinderszenen« und Suiten von Johann Sebastian Bach zusammen.

Von der Kritik als »brillante Einspielung« und »Referenzaufnahme« wird Christopher Parks Solo-CD mit Werken von Schumann, Strawinsky und Neuwirth beschrieben, die 2016 bei Oehms Classics erschienen ist. Geprägt wurde Christopher Park von zwei großen Traditionen: einerseits der russischen Schule Lev Oborins durch Professor Lev Natochenny, andererseits der deutschen Schule Wilhelm Kempffs durch Professor Joachim Volkmann.

CHRISTOPH ESCHENBACH → ist in der ganzen Welt als angesehener Gastdirigent bei den besten Orchestern und Opernhäusern gefragt (Wien, Berlin, Paris, London, New York, Boston, Chicago, Los Angeles, Mailand, Rom, München, Dresden, Leipzig, Madrid, Tokio, Shanghai). Im September 2010 trat Eschenbach sein Amt als Musikalischer Leiter des National Symphony Orchestra sowie des John F. Kennedy Center for the Performing Arts in Washington D. C. an. Zuvor war er bereits Chefdirigent des Orchestre de Paris (2000 – 2010), des Philadelphia Orchestra (2003 – 2008), des NDR Sinfonieorchesters (1998 – 2004) des Houston Symphony Orchestra (1988 – 1999) und des Tonhalle-Orchesters Zürich (1982 – 1986). Regelmäßig wird er zu renommierten Musikfestivals eingeladen wie etwa nach Salzburg, Prag, Tanglewood, Ravinia (Musikalischer Direktor von 1994 bis 2003), Sankt Petersburg, Granada, Schleswig-Hol-

© Eric Brissaud



Christoph Eschenbach

stein (Künstlerischer Leiter von 1999 bis 2002) und in den Rheingau. Als Pianist setzt er seine erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Bariton Matthias Goerne fort, mit dem er weltweit das Repertoire romantischer Lieder von Schubert, Brahms und Schumann aufgeführt und aufgenommen hat. Nach fünf ergiebigen Jahrzehnten mit zahlreichen Einspielungen kann Christoph Eschenbach sowohl als Dirigent als auch als Pianist eine eindrucksvolle Diskographie bei etlichen namhaften Plattenlabels vorweisen. Zu seinen Aufnahmen gehören Werke von Bach bis zur Musik unserer Zeit, die auf sein Engagement nicht allein für die etablierten Werke, sondern auch die Musik des späten 20. und frühen 21. Jahrhunderts verweisen.

Viele seiner Einspielungen sind mit Preisen geehrt worden, darunter seine Hindemith-CD mit der Geigerin Midori und dem NDR Sinfonieorchester, die 2014 den Grammy Award erhielt. Zu Eschenbachs Ziehvätern gehören George Szell und Herbert von Karajan, und es ist ihm sehr wichtig, nun sein musikalisches Wissen und seine Erfahrung weiterzugeben, indem er in jeder Saison auch Meisterklassen und Orchesterakademien für junge Musiker betreut, wie etwa bei der Orchesterakademie des Schleswig-Holstein Musik Festivals, der Kronberg Academy sowie der Manhattan School of Music. Zu seinen vielen Auszeichnungen gehören die französischen Verdienstorden Légion d'Honneur, der Officier dans l'Ordre National du Mérite und der Commandeur dans l'Ordre des Arts et des Lettres. Er ist auch Träger des Großen Verdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland und des Leonard Bernstein Award des Pacific Music Festival. Im Jahr 2015 erhielt er den hochgeachteten Ernst von Siemens Musikpreis für sein musikalisches Lebenswerk.

DAS SWR SYMPHONIEORCHESTER → Es geht hervor aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg im September 2016. Das SWR Symphonieorchester ist zwar noch neu, es hat aber dennoch bereits Musikgeschichte geschrieben. Die bedeutenden Traditions-

linien aus den beiden Vorgänger-Ensembles kommen in ihm überein. Teodor Currentzis ist designierter Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters, mit Beginn der Spielzeit 2018/19 wird er diese Position übernehmen. Seit der Gründung 1945/46 formten profilierte Chefdirigenten die SWR-Orchester: In Baden-Baden/Freiburg waren es Hans Rosbaud, Ernest Bour, Michael Gielen, Sylvain Cambreling und François-Xavier Roth, in Stuttgart Hans Müller-Kray, Sergiu Celibidache, Sir Neville Marriner, Gianluigi Gelmetti, Georges Prêtre, Sir Roger Norrington und Stéphane Denève. Zum Profil des SWR Symphonieorchesters gehören neben der Neuen Musik die sinfonische Orchesterliteratur vorangegangener Epochen sowie Interpretationsansätze aus der historisch informierten Aufführungspraxis. Die Vermittlung anspruchsvoller Musik an alle Altersstufen und Publikumsschichten ist ebenfalls ein wichtiges Anliegen. Dirigenten von Weltrang wie Christoph Eschenbach, David Zinman, Peter Eötvös, Ingo Metzmacher, Philippe Herreweghe, David Afkham und Jakub Hrůša haben mit dem SWR Symphonieorchester gearbeitet, in der Saison 2017/18 kommen u. a. Teodor Currentzis, Herbert Blomstedt, Omer Meir Wellber und Osmo Vänskä hinzu. Unter den hochkarätigen Solisten, die beim SWR Symphonieorchester gastieren und gastiert haben, finden sich u. a. Tzimon Barto, Gil Shaham, Matthias Goerne, Patricia Kopatchinskaja, Martin Grubinger, Renaud Capuçon, Thomas Zehetmair, Fazil Say und Julia Fischer.

Neben zahlreichen Auftritten in den SWR-eigenen Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim ist das SWR Symphonieorchester bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwetzingen Festspielen präsent. Einladungen führten das SWR Symphonieorchester u. a. nach Madrid, München, Barcelona, Edinburgh, Basel, Tallin, Tampere und Warschau, zum Rheingau Musik Festival, zum Heidelberger Frühling und zum Festival Acht Brücken in Köln. Höhepunkte der Saison 2017/18 sind u. a. Auftritte in der Elbphilharmonie Hamburg und beim Musikfest Berlin, Gastkonzerte in Salzburg, Antwerpen, Essen und Vaduz sowie eine mehrtägige Residenz im Konzerthaus Dortmund.

ORCHESTERBESETZUNG ABO-KONZERT 2

1. VIOLINE

Natalie Chee
Konzertmeisterin
Phillip Roy
Michael Hsu-Wartha
Alexander Knaak
Lukas Friederich
Wolfgang Greser
Taru Erlich
Stefan Bornscheuer
Dorothea Jügelt
Stefan Knotte
Helke Bier
Min Wei
Felix Borel
Andreas Ritzinger
Andreea Chiriac
Isabell Mengler **

2. VIOLINE

Emily Körner *
Silke Meyer-Eggen
Harald E. Paul
Peter Lauer

Michael Mayer-Freyholdt
Alina Abel
Monika Renner-Auers
Karin Adler
Insa Fritsche
Maria Stang
Maria Kranzfelder
Jing Wen
Larissa Manz
Soo Eun Lee

VIOLA

Jean-Eric Soucy *
Raphael Sachs
Dirk Hegemann
Christina Nicolai
Ewald Adam
Sally Clarke
Mitsuko Nakan
Dora Scheili
Nicole Nagel
Teresa Jansen
Jakob Lustig
Ayano Yamazoe

VIOLONCELLO

Floris Mijnders *
Marin Smesnoi
Hendrik Then-Bergh
Rahel Krämer
Thomas Nicolai
Dita Lammerse
Markus Tillier
Fionn Bockemühl
Wolfgang DÜthorn
Alexander Richtberg

KONTRABASS

Sebastian Breidenstein *
Felix von Tippelskirch
Frederik Stock
Astrid Stutzke
Christoph Dorn
Lars Schaper
Valentin Vacariu
Aaron Pagani **

FLÖTE

Tatjana Ruhland *
Christina Singer

OBOE

Philippe Tondre *
Ute Taxhet

KLARINETTE

Sebastian Manz *
Rudolf König

FAGOTT

Libor Sima *
Angela Bergmann

HORN

Joachim Bänsch *
Marc Noetzel
Raymond Warnier
Pascal Arets

WAGNERTUBE

Wolfgang Wipfler *
Thomas Flender
Horst Ziegler
Josef Weissteiner

TROMPETE

Thomas Hammes *
Falko Schob
Christof Skupin

POSAUNE

Tobias Burgelin *
Frank Szathmáry-Filipitsch
Harald Matjaschitz

TUBA

Jürgen Wirth

PAUKE

Michael Israelievitch

SCHLAGZEUG

Martin Rosenthal
Robert Kette

* Solo/Stimmführer

** Volontäre

FREIBURGER FREUNDE UND FÖRDERER DES SWR SYMPHONIEORCHESTERS

Liebe Musikfreunde,

die erste Konzertsaison war für das SWR Symphonieorchester, aber auch für uns Konzertbesucher ein Neuanfang. Der Freundeskreis des bisherigen SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg hat mit großer Mehrheit beschlossen, diesen Neuanfang im Interesse der Musikfreunde aus Freiburg und dem weiteren Umland engagiert zu begleiten und mit aller Kraft zu unterstützen.

In der angepassten Satzung unseres Vereins heißt es daher, dass wir allgemein und projektbezogen die »kulturellen Aufgaben des SWR Symphonieorchesters in Freiburg und der Region« unterstützen und fördern wollen. Unterstützung des Orchesters und aller seiner Mitglieder bedeutet für uns, durch starken gesellschaftlichen Rückhalt dazu beizutragen, dass sie ihren kulturellen Auftrag unter bestmöglichen Bedingungen erfüllen können. Dies umfasst die äußeren Bedingungen wie Proben- und Überäume genauso wie die Suche nach neuen Gemeinsamkeiten, sei es in der Kultur des täglichen Miteinanders, bei der Erarbeitung eines neuen Orchesterklangs oder bei der Suche nach einem künftigen Programmprofil.

Dabei stehen für uns die Aktivitäten des Orchesters in Freiburg und Umgebung immer und eindeutig im Vordergrund: für ein anregendes, vielfältiges Konzertprogramm und für eine engagierte Jugendarbeit. Damit wollen wir Freiburg als zweite Heimat des Orchesters stärken und dazu beitragen, dass die Stadt auch künftig ein musikalisches Zentrum von überregionaler Bedeutung bleibt.

Wir laden Sie daher sehr herzlich ein, Mitglied der »Freiburger Freunde und Förderer des SWR Symphonieorchesters« zu werden. Bitte informieren Sie sich über die Vorzüge einer Mitgliedschaft auf unserer Webseite www.freunde-swr-so.de oder rufen Sie uns an unter Tel. 0176/98280147.

Wir brauchen Sie!

STUTTGARTER FÖRDERVEREIN DES SWR SYMPHONIEORCHESTERS

Liebe Konzertbesucher,

der Stuttgarter Förderverein des SWR Symphonieorchesters zählt gemeinsam mit den Orchesterfreunden in Freiburg zu den großen und attraktiven Fördergemeinschaften ihrer Art in Deutschland. Seit der Gründung unterstützten die Freunde und Förderer mit über einer Millionen Euro viele Projekte. Auch für die Zukunft haben wir große Pläne – am besten gemeinsam mit Ihnen. Daher laden wir Sie ein, uns am Stand im Foyer zu besuchen. An den Konzertabenden finden Sie uns dort schon ab 18.30 Uhr. In der Konzertpause treffen wir uns zusätzlich auf der Galerie im Liederhallenfoyer.

Jahrzehnte großartiger Klangkultur auf höchstem Niveau schufen eine enge Bindung unseres Fördervereins mit dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR. Daran wird sich nun mit dem SWR Symphonieorchester nichts ändern. Der Wunsch, die Musikerinnen und Musiker in ihrer Arbeit aktiv zu unterstützen, ist ungebrochen. Der Freundeskreis des SWR Symphonieorchesters möchte seinem Orchester nahe sein. Dies gilt auch nach der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg.

Entstanden ist eine große und herzliche Gemeinschaft von Konzert- und Orchesterfreunden, die in vielen Begegnungen den Austausch untereinander und mit dem Orchester pflegen. In diesem breiten Zuspruch spiegelt sich auch die Attraktivität der Angebote für Mitglieder der Freunde und Förderer des SWR Symphonieorchesters wider.

Gerne laden wir Sie ein, eine Mitgliedschaft in unserem Förderverein zu prüfen. Mit einem Jahresbeitrag von 45,- € für eine Einzel- oder 70,- € für eine Doppelmitgliedschaft sind Sie dabei. Auf unserer Website www.swr-so-foerderverein.de können Sie sich über die Vorteile einer Mitgliedschaft informieren. Oder Sie kontaktieren unsere Geschäftsstelle diesbezüglich unter Tel. 0711/929-12036 oder E-Mail info@swr-so-foerderverein.de

Wir freuen uns auf Sie!

PROGRAMMVORSCHAU

ABO-KONZERT

MI 15. NOVEMBER 2017, 20 UHR

FREIBURG, KONZERTHAUS

GASTKONZERT

FR 17. NOVEMBER 2017, 20 UHR

HAMBURG, ELBPILHARMONIE

DAS FLOSS DER MEDUSA

Elfriede Jelinek

Auszüge aus »Die Schutzbefohlenen, Coda« und
»Die Schutzbefohlenen«, gelesen von Peter Stein

Hans Werner Henze

Das Floß der Medusa
Oratorium für Sopran, Bariton, Sprechstimme,
gemischten Chor, Knabenstimmen und Orchester (Fassung 1990)

Camilla Nylund, Sopran
Matthias Goerne, Bariton
Peter Stein, Sprecher
SWR Vokalensemble
WDR Rundfunkchor
Freiburger Domsingknaben
SWR Symphonieorchester
Dirigent: Peter Eötvös

Koproduktion mit Elbphilharmonie Hamburg
(Dieses Konzert wird am 28.11.2017 ab 20.03 Uhr in SWR2 gesendet)

SA 11. NOVEMBER 2017, 20 UHR

BADEN-BADEN, MUSEUM FRIEDER BURDA

SO 12. NOVEMBER 2017, 16 UHR

STUTTGART, NEUES SCHLOSS

MO 13. NOVEMBER 2017, 20 UHR

FREIBURG, KONZERTHAUS

Richard Strauss

Streichsextett aus »Capriccio« op. 85

Arnold Schönberg

Verklärte Nacht. Streichsextett op. 4

György Ligeti

Sechs Bagatellen für Bläserquintett

Leoš Janáček

Mládi (Jugend). Suite für Bläsersextett

Musiker des SWR Symphonieorchesters

ABO-KONZERT

DO 30. NOVEMBER, FR 1. DEZEMBER 2017, 20 UHR

STUTTGART LIEDERHALLE

19 UHR KONZERTEINFÜHRUNG

Claude Debussy

Prélude à l'après-midi d'un faune. Fantasie für Orchester L86

Bernd Alois Zimmermann

Dialoge. Konzert für 2 Klaviere und Orchester

Claude Debussy

Jeux. Poème dansé für Orchester

Franz Schubert

Sinfonie Nr. 3 D-Dur D 200

Bugallo-Williams Piano Duo

SWR Symphonieorchester

Dirigent: Omer Meir Wellber

SERVICE

Download Programmhefte

Alle Programmhefte zu den Abo-Konzerten des SWR Symphonieorchesters können Sie ca. eine Woche im Voraus auf SWRClassic.de kostenlos herunterladen.

Newsletter

Bleiben Sie immer auf dem Laufenden: In unserem Newsletter finden Sie aktuelle Informationen rund um die nächsten Konzerte des SWR Symphonieorchesters sowie Neuigkeiten aus dem Orchesterumfeld. Anmeldung auf SWRClassic.de.

Sonstige Informationen

Wir weisen freundlich darauf hin, dass unautorisierte Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art bei dieser Veranstaltung untersagt sind.

IMPRESSUM

Dr. Johannes Bultmann Künstlerischer Gesamtleiter Klangkörper und Festivals
Felix Fischer, Reinhard Oechsler Orchestermanagement · **Kerstin Gebel** Redaktion ·
Henrik Hoffmann, Chariklia Michel Mitarbeit

Kommunikation SWR Classic · **Bettina Greeff** Produktion
Johannes Braig Gestaltung

Sämtliche Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft

GO Druck, Kirchheim unter Teck

SWRClassic.de



SWR2

SAVE
THE
DATE!

ZUM 50. MAL! DAS SWR NEWJAZZ MEETING

KLANGLABOR DES SWR FÜR IMPROVISIERTE MUSIK

FR 24. NOV / MANNHEIM / ALTE FEUERWACHE / 20 UHR
SA 25. NOV / TÜBINGEN / SUDHAUS / 20.30 UHR
SO 26. NOV / KARLSRUHE / TOLLHAUS / 20 UHR

SWR2.DE

L U S T A U F K U L T U R



KLANGVIELFALT ERLEBEN · JEDERZEIT ONLINE

SWR WEB CONCERTS

SWRCLASSIC.DE